

Ergebnis, daß bestimmte Auffassungen und Strukturen je eine besondere Verwandtschaft mit der Auffassung der Wirklichkeit und des Absoluten (ob transzendent, geistig oder sinnlich) zeigen, so daß nach ihm das Geistige zwar nicht der einzige, wohl aber der stärkste kulturelle Faktor ist. Der Zusammenhang ist aber nicht von der Art einer eindeutigen Naturkausalität, sondern läßt einen Spielraum.

A. Brunner S. J.

Kennen und Erkennen. Ein Lehrbuch der Erkenntnistheorie. Von Friedrich Schneider. (556 S.) Gütersloh 1949, Bertelsmann. Geb. DM 19.—.

Das Buch bedeutet einen erfreulichen und gründlichen Beitrag zur Wiederbelebung des Realismus. Seine Hauptbedeutung liegt in der Kritik des Phänomenalismus jeglicher Art, der die Voraussetzung des Idealismus, des Positivismus und des kritischen Realismus, der aus bewußtseinsimmanenten Gegebenheiten auf eine bewußtseins-transzendente Welt schließt, bildet. Ihm gegenüber wird auf das Phänomen des Kennens hingewiesen, der unmittelbaren Erfassung des Gegebenen, das vom Erkennen unterschieden wird. Ihm ist nichts davon bekannt, daß wir nur Empfindungen hätten und Bewußtseinszustände. Kennen bezieht sich nicht auf das eigene Bewußtsein. Es findet auch nicht ein Empfindungschaos vor, das der Verstand erst kategorial zu Gegenständen zu synthetisieren hätte. Es ist ein Irrtum, das Wissen selbst deswegen entgegen dem Phänomen als mittelbares anzusehen, weil ihm eine ontische, gar nicht in das Wissen fallende Vermittlung vorangeht. Der Irrtum des Phänomenalismus besteht darin, daß er das Kennen übersehen hat und nur das Erkennen berücksichtigte. Das Erkennen wird fast ausschließlich als wissenschaftliches genommen; dies führt zu einer etwas zu starken Trennung von Kennen und Erkennen; aber grundsätzlich ist der Unterschied richtig. Begriffe, Urteile und Schlußfolgerungen gehören dem Erkennen an. Vielleicht wird in der Begriffslehre der Einfluß der Sprache etwas zu einseitig betont auf Kosten der andern Schemata der Sinnlichkeit. Vor allem vermißt man aber eine Behandlung der Erkenntnis der andern Menschen als Menschen. Damit dürfte die ungenügende Behandlung der Geschichte zusammenhängen. Die Erfahrung zeigt, daß die Geschichtswissenschaft nicht wie die Naturwissenschaft akosmistische Tendenzen hat. Es fehlt eine Begründung, warum die Naturwissenschaft gerade die Quantität auswählt; aber richtig

ist ihre Charakterisierung als systematische Auswahl. Endlich scheint das Problem der Sinnesqualitäten nicht befriedigend gelöst. Nach dem V. werden sie so wahrgenommen, wie sie durch die Einwirkung unserer Sinne umgewandelt wurden. Daraus ergibt sich aber, daß der Zugang zur Wirklichkeit nicht auf allen Seinsstufen der gleiche ist, und daß auch schon das Kennen einer kritischen Untersuchung bedarf (vgl. unsere „Erkenntnistheorie“, Kolmar 1945, Köln 1948). Die Lösung des V. schließt in diesem Punkt den Phänomenalismus nicht aus.

A. Brunner S. J.

Grundlagen des Erstleseunterrichts. Von B. Bosch (157 S.) 2. Aufl. Angermund (Bez. Düsseldorf) 1949 „Der Pflug“

Daß die Anthropologie bis in scheinbar so entlegene Gebiete wie den Erstleseunterricht wirkt, zeigt die vorliegende Arbeit. In einem ersten Teil werden die verschiedenen Methoden dieses Unterrichts behandelt. Dann wird gezeigt, daß für die Kinder die einzelnen Laute und Buchstaben nicht einfache Elemente, sondern schwierige Abstraktionen bedeuten. Auch das Wort als solches kommt ihnen nicht zum Bewußtsein, da es nicht für sich, sondern für das Gemeinte steht. Die schwere Aufgabe des Lesenlernens besteht zuerst darin, das Wort als Wort und dann als geschriebene Darstellung des Lautbildes den Kindern zum Bewußtsein zu bringen, und sie von da aus auf die wiederkehrenden Gleichheiten, die Laute und Buchstaben aufmerksam zu machen.

A. Brunner S. J.

Psychologie

Die Sprache als Quell der Seelenkunde. Von Ludwig Klages. (406 S.) Zürich 1948, S. Hirzel Verlag.

Die Sprache ist unmittelbarste Verleiblichung des Seelisch-Geistigen. Der Verfasser spürt mit feinem Unterscheidungsvermögen und natürlichem Instinkt dem Bedeutungs- und Ausdrucksgehalt der Sprache nach und kommt zu Ergebnissen, die nicht nur für die Seelen- und Charakterkunde, sondern auch für die Sprachkunde sehr aufschlußreich sind, Vertiefung der Einsicht und sprachliches Feingefühl vermitteln. In diesem Zusammenhang darf gesagt werden, daß Klages eine Sendung hat, wenn sie auch von gewissen Disziplinen praktischer Psychologie wenig begriffen wird. Es fehlt dazu die Bildung, sowohl psychologischer wie